

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 27

Rubrik: Welt-Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nacht in der Großstadt.

Von Edgar Chappuis.

Auf jeder Bank ein Mensch, der sitzt und ruht,
nach Alltags Arbeitslast und Sonnenglut.
Oft sitzen sie wie Waben eng beisammen,
und nähren ihrer Rede rege Flammen.

Oft sind sie einsam, und für sich allein.
Tragen im Herzen eine stumme Wein.
Der Abend schwand. Die Nacht bricht sachte an.
Autogetut, Geläut der Straßenbahn.

Ein Hafen nach der Lust im Menschen schwall.
Ein Freudentaumel und ein Klängeschall
wirbelnder Tanzmusik im Nachtlokal.
Der Taumel steigt, hell klingelt der Pokal.

Und dort im Hinterhaus, in dunkler Nacht
hält eine arme Witwe weinend Wacht,
am Bett des Kindes, das zu Tode matt.
Es ist das Letzte, das sie hier noch hat! —

So geht der Kreis von toller Lust zum Schmerz.
Hier bricht im letzten Kampf ein müdes Herz.
Dort tönt der erste Schrei zum Leben auf. —
Die schwere Großstadtnacht nimmt ihren Lauf.

Welt-Wochenschau.

Vorzeichen des abessinischen Krieges.

Gewiß, wir gehen diesem Kriege entgegen, wenn nicht in allerleitster Stunde unerwartete Kräfte den Italienern in den Arm fallen. Die „alten Rechnungen“ sollen beglichen werden. Die Vorbereitungen dazu werden mehr als je beschleunigt. Manche italienische Mutter wird um einen Sohn weinen müssen, der in der unwegsamen Wildnis des abessinischen Hochlandes oder im Busch der Wüste von Ogaden sein trauriges Ende fand. Gerade in den letzten Tagen ließen verschiedene Anzeichen erkennen, daß die europäische Öffentlichkeit mit dem Kriege rechnet. Die Parteigänger Frankreichs, Belgien, Tschechei, Dänemark, liefern wie Frankreich selbst keine Waffen mehr an Abessinien. Der Duce hat durchgesetzt, daß selbst bezahlte Lieferungen zurückgehalten werden. Wenn man will, „Waffensperre als Humanitätsakt“ oder Unterstützung Italiens?

Der Duce macht alle Anstrengungen, um auch die Engländer von ihren Sympathien für Abessinien abzubringen, bleibt aber im Ungewissen, ob ihm nicht am Ende die hinter den Sympathien steckenden Interessen Londons einen Streich spielen. Er will sich versichern Seine Vorschläge sollen so lauten: „England sorgt dafür, daß die abessinische Frage an der nächsten Sitzung des Völkerbundsrates nicht zur Sprache kommt. Wenn trotzdem, verläßt Italien diese Sitzung. England hört auf, den Negus zu unterstützen und arbeitet dar-

auf hin, daß Abessinien sich den italienischen Vorschlägen geneigt erzeigt. England nimmt zur Kenntnis, daß Italien ein Protektorat über Abessinien errichtet. Ein solches Protektorat bestand bekanntlich zwischen 1889 und 1896. Damals durfte der Negus nur noch über Rom mit dem Ausland verhandeln. Abessinien hatte, in den Kämpfen mit dem Mahdi und seinen „Derwischen“ geschwächt, diese italienische Bevormundung angenommen. Anno 1896 zerschlug es dieses Protektorat bei Adowa. Hatte England anno 89 seine Zustimmung gegeben, warum nicht auch 1935?

Inzwischen stellt Italien auch seine Finanzen auf Kriegszustand ein. Für das Finanzjahr 1935—36 wird der Staat das Recht haben, seine Aussagen durch Schatzscheine mit 12monatiger Laufzeit zu bestreiten. Die abessinische Beute soll wahrscheinlich diese Inflationspapiere wieder liquidieren helfen. Wenn nicht

Die Aussicht auf kriegerische Finanzwirtschaft wird ähnlich wie die bisherigen Maßnahmen auf diesem Gebiete wirken. Die Beschlagnahme ausländischer Guthaben, der „Devisenzwang“ und eine Reihe anderer Verfügungen haben schon heute einen Sturz jener sogenannten „Trustwerte“ mit italienischer Beteiligung herbeigeführt. Die Ankündigung der „Schatzscheine“ wird unmittelbar auf den Kurs der Lira drücken. Ob dieser Druck tragbar sei, wird sich bald zeigen. Man weiß, wie die Unmöglichkeit, z. B. schweizerisches Vermögen, das in Italien liegt, zu liquidieren, das Vertrauen in die Lira erschüttert hat. Ob auch ein Sturz folgt, entscheiden die Ereignisse.

Solche Ereignisse künden sich zunächst in täglichen Truppenverschiffungen an. Es marschieren die Schwarzhemden von Tripolitanien wie die von Sardinien und Sizilien neben regulären Formationen. Führer werden bestimmt. Sold- und Verpflegungsaufbesserungen werden bekannt gegeben. Den heißblütigen Söhnen des Südens werden die noch heißblütigeren Frauen von Abessinien als höherer Anreiz zu fühligen Taten in Wort und Bild geschildert. Hierzu freilich wird kein besonderer kirchlicher Segen eingeholt, während ein solcher für die Flugzeuge und Kanonen gewünscht und erlangt wird.

Daneben geht die Suche nach Kriegsursachen weiter. So wird behauptet, das Sultanat Djemma an der Sudansgrenze stehe zu Unrecht unter der Gewalt des Negus, und halb Ogaden wird in neuen Karten zu Italienisch-Somali-



Walt Disney,
der berühmte Bildbelebter, der „Vater der Mickeys“, weilte zur Zeit in Paris. Eine Vorstellung fand im Gaumont Palace statt, wo Hunderte von Kindern seinen besten Filmen applaudierten.
Unser Bild zeigt Walt Disney von Mickeys umgeben bei der Vorstellung im Gaumont Palace.



Erste Original-Aufnahme von der Verkündung des Friedens nach dem Gran-Chaco-Krieg.

Die jahrelangen erbitterten Kämpfe, die sich zwischen Paraguay und Bolivien im Grenzgebiet des Gran-Chaco abgespielt haben, wurden nunmehr durch den Friedensschluß von Buenos-Aires beendet. Was dem Völkerbund nicht gelungen ist, haben die südamerikanischen Staaten in ihrer Gemeinsamkeit zum glücklichen Ende geführt. Unser Bild zeigt den Präsidenten von Argentinien, General Augustin Justo, beim Verlesen des Friedensprotokolls. Von links nach rechts am Tisch stehend: Dr. Soares, der brasiliatische Gesandte; Dr. Elio, der bevollmächtigte Vertreter Boliviens; General Justo; Dr. Luiz Riart, der Bevollmächtigte Paraguays und Dr. Saavedra Lamas, der argentinische Gesandte. Ganz links an der Seite Dr. von Thormann, der deutsche Gesandte in Argentinien.

land dargestellt. Damit wird die Anwesenheit von äthiopischen Truppen sowohl in Ogaden als in Harrar, an der Bahnlinie Djibuti-Addis-Abeba zur unrechtmäßigen Gewaltanmaßung gestempelt. Dem italienischen Volke wird mit allen Mitteln klar gemacht, daß Orte, wie Harrar, schon einmal als italienisch gegolten haben und nur durch den Schleidrian der liberalistischen Epoche wieder in „Feindeshand“ gerieten.

Italien glaubt auch, in Europa gegen alle Eventualitäten gesichert zu sein. Der Besuch des französischen Generalstabes Gamelin, die Besprechungen der römischen und Pariser Heeresleitung, schlossen mit einem Communiqué über die Bereitschaft, die Grenzen vom Rhein bis an den Brenner gemeinsam verteidigen zu wollen. Die Warnung an Hitler ist deutlich und soll auch das Ohr der Briten treffen. Es stünde nach diesem Besuch alles sicher. Zumal auch im französischen Parlament noch kurz vor den Ferien ein Meisterstück an „demokratischer Diktatur“ geleistet wurde: Ministerpräsident Laval verlangte rasch noch anderthalb Milliarden neue Rüstungskredite, versicherte sich, daß ihm der Senat den Betrag verweigern würde, zog die Vorlage zurück und versetzte sich in die angenehme Lage, die neue Ausgabe auf dem Verordnungsweg verfügen zu dürfen.

Und nun bleibt, nachdem die italienische Aktion in der Front und im Rücken gesichert scheint, nur noch die Frage, wie sich Abessinien die Operation gefallen läßt, was England dazu sagt, und wie Japan reagiert. Man wird zu gegebener Zeit auch die „Vorzeichen der italienischen Schwierigkeiten“ registrieren können.

Die Illusionisten.

Der englische Ministerpräsident Baldwin sprach am vergangenen Samstag bei der Stadt Leeds zu einigen tausend Engländern, damit es einige Millionen Europäer ebenfalls hören sollten. Der deutsch-englische Flottenvertrag sei eine „Etappe auf dem Wege der Abrüstung“. Die Abgeordneten, die Deutschlands Ehrlichkeit bezweifelten, hätten Unrecht. Man müsse Vertrauen schenken, sonst fehre-

man zum Gesetz des Dschungels zurück. Der Völkerbund sei die letzte Hoffnung Englands. Am Locarnopakt werde man festhalten — aber, das ist seiner Rede letzter Sinn: Natürlich wird Deutschland Frankreich nicht angreifen.

Einen Tag nach dieser Rede des englischen Premiers hielt der deutsche Propagandaminister Goebbels vor aufmarschierten 120,000 Mann eine Judenrede. Die „abgestandene Phrase, auch der Jude sei ein Mensch“, müsse verschwinden. Der Jude habe in der deutschen Volksgemeinschaft nichts zu suchen. Man habe Berlin, das vor dem nur noch ein Gemisch von internationalen Tagedieben und Journalisten gewesen sei, wieder zu einer Stadt gemacht und den Zustand beendet, daß man bei jeder Gehaltszahlung bei den Judenbankenbetteln ging. Im übrigen werde dem Arbeiter ein höherer Lebensstandard geboten werden, die großen sozialen Probleme würden in Angriff genommen. Kirchliche „Haarspaltereien“ seien von keinem Interesse mehr. Die (selbstverständlich „jüdische“) „Internationale“ aber, die unter dem Deckmantel verschiedener Verbände weiterwühle, möge sich über die Wachsamkeit des Staates nicht täuschen.

Man fragt sich, wie der vornehme Engländer das Vertrauen zu einer Geistesverfassung begründet, die Herr Goebbels neuerdings verraten. Kenner Deutschlands versichern, daß jede neue antisemitische Welle Zeugnis für irgendwelche wirtschaftliche Schwierigkeit oder politische Unsicherheit ablege. „Der Jude, der sich wieder breit macht“, das ist die Umschreibung für die Gleichgültigkeit des Bürgers gegenüber antisemitischen Parolen, und diese Gleichgültigkeit ist wiederum der Ausdruck für die verstekte Ablehnung des Regimes. Vielleicht schenkt Lord Baldwin sein Vertrauen diesem Volke, das schließlich nicht mit denen verwechselt werden darf, die es repräsentieren?

Gleiche Illusionen beherrschen die Londoner Riesenversammlung vom Sonntag, in welcher das Ergebnis einer privaten Abstimmung über Völkerbund, Frieden, Abrüstung, Abschaffung der privaten Rüstungsindustrie, Beibehaltung der Luftstreitkräfte u. verkündet wurde. Lord Cecil, der Völkerbundsvorkämpfer, hat die Genugtuung, daß mehr als 11 Millionen Engländer und Engländerinnen mit großem Mehr all diese Dinge befähigen, und man kann sagen, daß diese Zahl den kommenden Wahlsieg der pazifistischen Labour party ankündet. Man muß leider sagen, daß solche Bewegungen mehr als alles andere die Deutschen ermutigt, auf ihrem antipazifistischen Wege fortzumarschieren. „Vertrauen“ ist das schon nicht mehr, eher „übermenschliches Gottvertrauen“, und leider höhnen die Göring und Goebels: „Entartetes jüdisches Friedensgeschwätz“.

Barcelona und Valencia.

Der spanische Kriegsminister Gil Robles hat die Gelegenheit einiger Sabotageakte in Barcelona benutzt, um dort den Belagerungszustand zu verhängen. Darauf antworteten die Terroristen mit Bomben in Valencia und mit der Fortführung der Sabotage in Barcelona selbst. Daß die Revolution wieder Flügeldeckerung spürt, beweisen die Erfolge von Protestbewegungen in Asturien gegen die Drohung weiterer kriegsgerichtlicher Todesurteile. Es ging mit lebenslänglichem Bußhaus ab. Spanien gärt weiter.

-an-

Berner Söchentchronik

Abendstimmung.

(Am Murtensee.)

Der Abend schuf die Melodie,
Ein Schwäblein singt im Fluge sie.
Am Ufersaum die Sonne sinkt,
Ihr müder Strahl im See ertrinkt.

Aus Wolken schlägt des Feuers Rot;
Die Glut erlischt. — Ein dunkles Boot
Einsam im matten Silber schwimmt
Und seine Fahrt ins Weite nimmt.

Mein Auge grüßt das letzte Licht,
Der Tiefe Widerschein. Nun bricht
Herein die heil'ge Dämmerruh', —
Der Tag schloss seine Fenster zu.

Hans Peter Johner.

Landesbibliothek deponiert werden soll. Es handelt sich um Notenmanuskripte und Musikkultur in insgesamt 25 Kisten. — Als Reaktion auf das Verbot der „Basler Nachrichten“ in Deutschland beschloß der Bundesrat die folgenden drei deutschen Zeitungen in der Schweiz zu verbieten: den „Stürmer“, den „Alemannen“ und den in Zürich erscheinenden „Reichsdeutschen“. — Weiters wurde beschlossen, auf Speiseöl einen Zuschlag von 25 Rappen per Kilo brutto zu erheben. Olivenöl ist von diesem Preiszuschlag ausgenommen. Es ist dies eine Aktion zur Förderung des Butterabsatzes.

Im Politischen Departement ist die Nachricht aus Marseille eingetroffen, daß die Untersuchung gegen Professor Hanhart aus Zürich wegen angeblicher Spionage aufgehoben wurde.

Nach Prüfung der durch die Benzinzollerhöhung hervorgerufenen Lage auf dem Benzinmarkt hat die Cologna (Überwachungskommission des schweizerischen Benzinmarktes) beschlossen, den Tankstellen-Literpreis auf 42 Rappen festzusetzen. Dieser Beschuß gilt ab 29. Juni und für den ganzen Monat Juli.

Auf die zur Konversion der am 30. Juni fällig gewordenen Bundesanleihe 1924 vom 20. bis 27. Juni aufgelegte Emission von 3½prozentigen und 4prozentigen Rassascheinen mit 2- bzw. 6jähriger Laufzeit sind Konversionsanmeldungen und Barzeichnungen im Totalbetrage von Fr. 75,042,000 eingegangen, die sich mit Fr. 8,41 Millionen auf die 3½prozentigen zweijährigen und mit Fr. 66,63 Millionen auf die 4prozentigen sechsjährigen Rassascheine verteilen. Die Konversionsbegehren machen ca. 50 Prozent aus. Die fällig gewordene 5prozentige Anleihe von 1924 lautete auf einen Betrag von Fr. 80,000,000.

Dem Jahresbericht des Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen für 1934 entnehmen wir, daß der Bund nun 175 verschiedene Jugendherbergen besitzt. Sowohl für die Eigenheime wie für die Mietobjekte konnte eine günstige Haftpflichtversicherung abgeschlossen werden. Außerdem wurde eine Unfallversicherung für S. J. H.-Jugendgruppen abgeschlossen. 1925 bestanden 35 Jugendherbergen, die von 2193 Besuchern aufgeföhrt wurden, 1934 ist die Zahl der Jugendherbergen auf 176 gestiegen und die Besucherzahl war 59,724. Die Zahl der Übernachtungen aber war 1925 nur 3819, während sie 1934 insgesamt 107,343 betrug.

Wie der „Bund“ vernimmt, hat die abessinische Regierung die Konzession für den Bau einer Straße von Ad-

dis Abeba nach Chartum an ein schweizerisches Syndikat vergeben. Die Arbeiten wurden bereits begonnen und werden voraussichtlich 1938 vollendet werden.

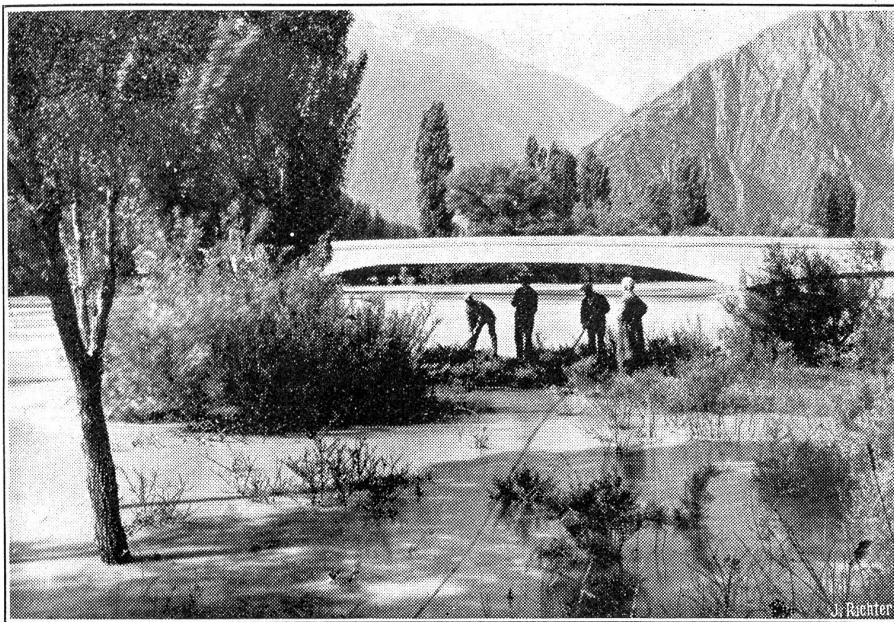
Am 27. Juni, abends 18 Uhr, wurde fast in der ganzen Schweiz ein Erdbeben verspürt. In Zürich kamen ganze Häuserblöcke ins Schwanken, in Frauenfeld erzitterten die Häuser, in Schaffhausen und Bern wurden ebenfalls Erdstöße verspürt. In St. Gallen waren die Stöße so stark, daß Bureauangestellte von den Stühlen fielen. In Genf verspürte man das Beben nur in den höheren Stockwerken und in Lausanne nur in der Nähe des Bahnhofes. — In Basel und Zürich wurden übrigens auch am 28. Juni, vormittags 10 Uhr, mehrere Stöße verspürt.

In Buchs bei Marau wurde in einem Walde die Leiche des 61jährigen Dachdeckers Andreas Rauch, der Alkoholiker war und Selbstmordabsichten geäußert hatte, gefunden. Es besteht aber die Vermutung, daß sich Rauch nicht selbst erschossen habe, sondern erschossen wurde. Der der Tat verdächtige 26jährige Knecht Bolliger konnte in Zürich von der Polizei gestellt werden, ergriff jedoch die Flucht und machte seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende. Eine Untersuchung ist im Gange.

Am 27. Juni stieg in Basel die Temperatur auf 33,9 Grad. Seit 40 Jahren gab es in Basel nur einmal einen noch heißen Tag und dies war der 17. Juni 1931, an welchem 35,4 Grad notiert wurden. — Am 29. Juni begann das 24. Eidgenössische Sängertreffen in Basel, das im Mustermessegebäude ausgetragen wurde. Die eidgenössische Sängeraffahne traf auf ihrer Fahrt von Lausanne nach Basel um 9 Uhr 20 mit einem Sonderzug in Bern ein, wo sie von den Vertretern der Gemeinde und der Sängervereine feierlich empfangen wurde. Die Vertreter der waadtländischen Behörden gaben der Fahne das Ehrengleite und in ihrer Begleitung befand sich auch eine schmucke Trachtengruppe. Um 11 Uhr 30 traf die Fahne in Basel ein. Auf dem Bahnhofplatz begrüßte namens der Baslerbieter Bevölkerung Regierungsrat Seiler die Sänger. Hier war auch eine Trachtengruppe von Baslerbieterinnen und Baslerinnen zum Empfang erschienen und von hier aus ging es im Feltzug, mit einer kostümierten Trommler- und Pfeifergruppe an der Spitze, auf den Münsterplatz, wo alt Nationalrat Berier den Basler Sängern die Fahne übergab. Die Feier schloß mit dem Absingen der Vaterlandshymne, worauf sich der Zug über die Mittlere Rheinbrücke zum Mu-

Schweizerland

Der Bundesrat wählte die folgenden Abordnungen: Zum Internationalen Architektenkongreß in Rom im September Baudirektor Jungo in Bern und Otto Salvisberg, Professor an der E. T. H. in Zürich. — Zur 14. Session der „Journées médicales“ in Brüssel Dr. Roch, Professor an der medizinischen Klinik in Genf. — Die Delegation für die Völkerbundsvollversammlung wurde in gleicher Weise bestellt wie letztes Jahr. Delegierte sind: Bundesrat Motta, Professor Rappard und Minister Studi, Suppleanter: Ständerat Schöpfer, Nationalrat Oeri und Legationsrat Gorgé, der gleichzeitig als Generalsekretär fungiert. Als Sekretär begleitet die Delegation Henri Boirier, Jurist beim Politischen Departement. — Zum Sektionschef und Leiter der Abteilung Arbeitsnachweis beim Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit wurde an Stelle des verstorbenen Dr. Bartholdi sein Stellvertreter Albert Jobin von Les Breuleux gewählt. — Das Politische Departement wurde ermächtigt, einen Chargé d'Affaires en pied nach Teheran zu entsenden, da die Schweiz dort große wirtschaftliche Interessen zu vertreten hat. Bis jetzt wurden die schweizerischen Interessen von Frankreich wahrgenommen. — Die Söhne des verstorbenen Musithistorikers und Komponisten Josef Liebeskind, Prof. Dr. Liebeskind in Genf und Christof Liebeskind in Mühlhorn (Glarus), haben sich bereit erklärt, der Eidgenossenschaft die Musibibliothek ihres Vaters schenkungsweise zu überlassen. Der Bundesrat hat diese Schenkung unter Verdankung angenommen und bestimmt, daß das Schenkungsobjekt als unveräußerliches Eigentum bei der



Die Rhone tritt über die Ufer.

Die grosse Hitze dieser Tage hat die Schneeschmelze befördert. Die Hochwassergefahr der Rhone und ihren Zuflüssen im Wallis steigerte sich von Stunde zu Stunde. An verschiedenen Stellen hatte die Rhone die Ufer übertreten. Unser Bild zeigt einige Aufseher in der Nähe der Brücke von Fully.

stermessegebäude begab, in dem bereits am Nachmittag die ersten Wettkämpfe der Sänger einzogenen.

Beim Trainingschießen der Nationalmannschaft in Aesch (Bajelland) erzielte der 22jährige Otto Horber aus Zürich 1119 Punkte, also um 5 Punkte mehr als der offizielle Weltrekord von Zimmermann beträgt.

Dem Kanton Genf, dem der Anteil des Bundes an der im Kanton bezogenen eidgenössischen Krisensteuer aus der Zeit vom Dezember 1934 bis Februar 1935 schon einmal bis zum Juni 1935 gestundet worden war, wurde diese Summe, es handelt sich um 2,4 Millionen Franken samt Zinsen, neuerdings bis zum Ende des laufenden Jahres gestundet. — Am 29. Juni vormittags wurde der Zoologische Garten Genf eröffnet. Bei der Eröffnungsrede betonte der Vizepräsident des Staatsrates, Leon Nicole, besonders, daß der Direktor des Zoologischen Gartens, Larsen, keine öffentlichen Mittel in Anspruch nehmen müsse. — Infolge von Schwierigkeiten bei Rücklandgeschäften mußte das Genfer Bankhaus Minen & Co. seine Schalter schließen.

Die Rechnung der Stadt Luzern für 1934 schloß bei Fr. 9,683,397 Einnahmen mit einem Ausgabenüberschub von Fr. 760,646 ab. Die Rechnung ergibt gegenüber dem Voranschlag eine Besserung von Fr. 381,388.

In Le Locle (Neuenburg) konnte das Ehepaar Peter das Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Beide Ehegatten sind 85jährig. — In La Chaux-de-Fonds wurde im Rahmen eines kleinen Festes der 103. Geburtstag der Frau Witwe Victoire Theurillat gefeiert. Die Greisin befindet sich sowohl geistig wie körperlich frisch.

In St. Gallen starb im Alter von 62 Jahren Oberstleutnant Max Schlatter-Dierauer, ein eifriger Förderer des Reisports in der Ostschweiz. — Das Eisenbergwerk am Gonzen lag sich gezwungen, seinen Betrieb aufzugeben, da das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement die Rohstoffausfuhr wegen des ungünstigen Standes des deutsch-schweizerischen Clearings nicht mehr zulassen wollte.

Im Alter von 72 Jahren verschied in Brünnen der Kantonschemiker der Urschweiz, Jean Bürgi, der im Jahre 1901 als Kantonschemiker von Schwyz zum Leiter der Lebensmitteluntersuchungsanstalt in Brünnen, die gemeinsam für die Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden besteht, ernannt. Sein Amt bekleidete er bis 1934.

In Lugano starb am 27. Juni der Bischof von Lugano, Mgr. Bacciarini, apostolischer Verwalter des Kantons Tessin. Er war 1873 in Lavertezzo geboren und wurde 1897 Priester in Arzo. 1906 wurde er Direktor des Seminars von Poggio. 1917 wurde er zum Bischof und apostolischen Verwalter des Kantons Tessin ernannt. Zu Beginn dieses Jahres legte er aus Gesundheitsrücksichten seine Aemter nieder.

In Lausanne starb am 27. Juni im Alter von 57 Jahren Jean Tissot, der frühere Präsident der waadtländischen pädagogischen Gesellschaft. Er war einer der Gründer des "Théâtre du Jorat" in Mézières. — In Lausanne verstarb der Professor der Pharmakologie, Dr. Henri Golaz. Er war Präsident der internationalen Kommission zum Studium der Vereinheitlichung der Methoden zur Herstellung von Medikamenten und betätigte sich auch an der Revision der schweizerischen Pharmacopoe.

Der Walliser Große Rat hat eine Vorlage über die Herabsetzung der Gehälter der kantonalen Beamten angenommen. Die Herabsetzung schwankt zwischen 6—11 Prozent. — Infolge der mächtig einsetzenden Schneeschmelze stieg die Rhone gewaltig und durchbrach am 29. Juni zwischen Ardon und Sitten den Damm, wodurch die Bahnlinie unter Wasser kam. Die direkten Züge nach Italien werden über Bern-Lötschberg umgeleitet. Bei Chessel riß das Wasser die Brücke, über welche die Kantonsstraße von Villeneuve nach Bouruet führt, weg. Drei Compagnien des in Payerne mobilisierten Sappeurbataillons I sind in Villeneuve eingetroffen und an die bedrohten Stellen der Rhonedämme weitergeleitet worden. Die Sapeure haben sofort mit dem Bau einer Notbrücke begonnen und einen Fährendienst für Fußgänger eingerichtet.

Das in Unterägeri (Zug) kinderlos verstorbenen Ehepaar Häusler, einfache Bauersleute, hinterließ zu gemeinnützigen Zwecken Fr. 23,000.

Die Eidg. Technische Hochschule in Zürich ernannte anlässlich seines 75. Geburtstages alt Sekundarlehrer Friedrich Meister in Horgen in Anerkennung seiner Verdienste um die Erforschung von Rieselalgen der Schweiz zum Ehrendoktor der Naturwissenschaften. — Im Zürcher "Corso" entstand am 27. Juni abends eine Panik, als plötzlich eine Dame über die Orchesterbrüstung auf die Bühne kletterte, weil der Fußboden und die Balkone zu vibrieren begannen. Über stürzende Tische und Stühle hinweg eilten die Besucher dem Ausgang zu, dessen zwei gläserne Flügel in Scherben gingen. Alles war von Erdbebenfurcht erfaßt. Da aber das Orchester sofort einen Marsch intonierte, kehrten die Besonneneren wieder zurück und es geschah auch nichts mehr. Das Erdbeben war beendet. — Nach Bekanntwerden der Meldung über die Erhöhung des Zuckerprieses setzte in Winterthur ein „Run“ auf Zucker ein, wie am Tage des Kriegsausbruches anno 1914. Als die Angsteinfälle zu überborden begannen, setzte am 26. Juni im Konsumverein eine Maximalabgabe von zwei Kilogramm pro Einkauf ein und ab 27. Juni wurde der Zucker nur mehr zum erhöhten Preise abgegeben. — Der frühere Teilhaber der Firma Ochsner & Co. in Winterthur, Otto Ochsner, vermachte für gemeinnützige Zwecke testamentarisch Fr. 105,000. — Die in Rüschlikon bei Zürich verstorbene Frau A. Schneider-Obrist bedachte in ihrem Testamente wohltätige Institutionen mit Fr. 34,000.



Bei der kantonalen Volksabstimmung vom 29./30. Juni wurde das Sanierungsgesetz mit 39,528 gegen 21,013 Stimmen angenommen. Die Stimmabteiligung betrug rund 30 Prozent.

Der Regierungsrat wählte als Lehrer für die Baufächer an der Bauabteilung des kantonalen Technikums in Burgdorf an Stelle des verstorbenen Architekten Karl Gabriel, Hans Müller, Architekt in Bern. — Zum Kontrollbeamten für das Lichtspielwesen wurde Fürsprech Jakob Rohner, zurzeit Sekretär des Verwaltungsgerichtes des Kantons Bern, gewählt. — Fürsprecher Scherer in Langnau wurde auf sein Anuchen, unter Verdankung der geleisteten Dienste, als Amtsverweser des Amtsbezirks Signau entlassen. Zu seinem Nachfolger wurde Dr. Otto Kipfer, Fürsprecher und Notar in Langnau, gewählt. — Die von der Kirchgemeinde frutigen getroffene Wahl von Hans Taggi, bisher Pfarrer in Oberbipp, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt. — Die Bewilligung zur Ausübung des Arztkerufes erhielt Dr. Erwin Wezel, der sich in der Stadt Bern niederzulassen gedenkt.

Der Regierungsrat beschloß, den Großen Rat auf den 8. Juli zu einer kurzen, außerordentlichen Session einzuberufen. Die Regierung wird dort Erklärungen über die Durchführung des vom Volk am Sonntag angenommenen Sanierungsgesetzes abgeben. Ferner hat der Rat eine Vorlage über die Konversion der 5-Prozent-Anleihe aus dem Jahre 1925 von 12 Millionen Franken zu beraten und zu verabschieden. Die Konversion kann zu 4 Prozent erfolgen, ein Satz, welcher in erster Linie der Annahme des Sanierungsgesetzes zu verdanken ist.

Bei der Gemeindeabstimmung in Rönni wurde die Bauordnung mit 982 gegen 357 Stimmen angenommen; die Schulhausbaudzentralisation mit 706 gegen 455, und die Schulhausbaudzentralisation mit 703 gegen 532 Stimmen verworfen.

Die Gemeinderechnung von Burgdorf für 1934 sahloß bei Gesamtausgaben von Fr. 1,677,459 mit einem Ausgabenüberschuss von Fr. 91,350 ab. — Die Burgdorfer Solennität, die am 1. Juli des Unwetters wegen unterbrochen werden mußte, konnte dann am 2. bei schönstem Wetter mit Glanz zu Ende geführt werden.

† Ulrich Fuchs,
gew. Pfarrer in Unterseen.

Am 7. Dezember 1934 ist in Bern, wo hin er sich kaum einen Monat nach seinem Rücktritt zurückgezogen hatte, im Alter von 75 Jahren Herr Ulrich Fuchs, geweihter Pfarrer in Unterseen nach kurzem Leiden gestorben. Der Verstorbene wurde am 1. April 1859 in Brienz geboren. Nach Schulaustritt besuchte der intelligente, aufgeweckte Jüngling das Seminar Muristalden in Bern und erwarb dort anschließend das Sekundarlehrerpatent. Ulrich Fuchs übte den Lehrerberuf nur stellvertretungsweise und nur für kurze Zeit aus. Nachdem er sich für die Maturität in den alten Sprachen vorbereitet hatte, studierte er an der Hochschule in Bern Theologie. Nach erfolgreichem Staatsexamen kam der junge Theologe im Jahre 1886 als Pfarrer nach Innertkirchen und fünf Jahre später nach Unterseen, wo selbst er dann 43 Jahre als hochgeschätzter, allgemein be-

liebter Seelsorger segensreich wirkte. Der überaus glücklichen Ehe mit Fräulein Marg. Tänner von Hasleberg, die als ledig in Innertkirchen Lehrerin war, entsprossen 6 Kinder, 3 Knaben und 3 Mädchen. Alle bildeten die Freude der Eltern, die alles aufgewendet hatten um sie für ein selbständiges Fortkommen und gottesfürchtig zu erziehen. Sie lohnten es ih-



† Ulrich Fuchs.

nen durch eigene Tüchtigkeit. Zwei der Söhne sind längst als Pfarrer in größeren Gemeinden in Stellung, der dritte als Zahnarzt.

Die Bestattung von Herrn Pfarrer Ulrich Fuchs am 9. Dezember gestaltete sich zu einer großen, erhebenden Trauerkundgebung des ganzen engen Oberlandes. Während in der überfüllten Kirche zu Unterseen Herr Pfarrer Christen die Abdankungsrede hielt, entbot Kirchgemeindepräsident Seiler dem Verstorbenen den letzten Gruß der Gemeinde. Die ergreifende Feier ward eingehakt von Vorträgen der Musikgesellschaft und der Gesangvereine von Unterseen. Am spätern Nachmittag wurde dann die sterbliche Hülle des Verstorbenen auf dem Friedhofe seiner Heimatgemeinde Brienz dem fühligen Schoe der Erde übergeben. An der dortigen Trauerfeier, an der fast die ganze Bevölkerung des Schnitzeldorfes teilnahm, sprach Herr Pfarrer von Rütte den Segen und das Gebet.

Der Verstorbene war bei der ganzen Bevölkerung als Kanzelredner und Wohltäter weit über die Grenzen des Städtchens Unterseen hinaus hochverehrt und geachtet. Seine Verdienste als Jahrzehnte langer Wirker in verschiedenen Kommissionen und Nebenämtern, u. a. als Begründer der Sekundarschule Unterseen, als Sekretär der Armenbehörde, als staatlicher Bezirksamtmannsinspektor, als Mitglied der kantonalen Armenkommission, als Präsident der kantonalen Kirchensynode u. sind groß und unvergänglich. Wer Herrn Pfarrer Fuchs kannte, wird sein Scheiden mit siller Wehmut empfinden. Ein herzensguter, fürsorglicher Gatte und Vater, ein ausgezeichneter Seelsorger und guter Mensch ist von uns gegangen. Ehre seinem Andenken. G. L.

In Wynau beteiligten sich etwa 80 Prozent der Stimmabteilungen an den Pfarrwahlen. Auf den vom Kirchgemeinderat vorgelegten Kandidaten Pfarrer Bähler entfielen 398 Stimmen, während der bisherige Ortspfarrer Kuhn 322 Stimmen erhielt. Pfarrer Bähler versah bis jetzt die Bergpfarrei Cästiel im Schanfigg. Er gehört der positiven Richtung an.

Am 27. Juni kam das erste Motorflugzeug der Sektion Langenthal des Ae. C. S., eine „Haviland Moth“, von Basel nach Langenthal geflogen. Zwei Sportflugzeuge der Sektion Basel gaben der Langenthaler Maschine das Ehrengeleite nach dem neuen Heimatflughafen, wo die Dreierstaffel glatt landete. Den Fliegern wurde ein überaus herzlicher Empfang mit Trachtengruppe und Ehrenwein bereitet, welcher vom Flugleiter der Sektion Langenthal, Herrn F. Morgenthaler-Naeff, namens seiner Fliegerfameraden ebenso herzlich verdankt wurde. Die Arbeiten für die Organisation des großangelegten Flugtages anlässlich der Einweihung des Flugplatzes Langenthal am 31. August und 1. September d. J. sind in vollem Gange.

In Herzenbachsee wurde nachts ins Coiffeurgeschäft Ammon eingebrochen. Nebst Parfümerien und Werkzeug wurde auch ein Barbetrag von ca. Fr. 130 entwendet. Die Täter wurden bei der Arbeit gestört und suchten das Weite. Sie konnten bis jetzt noch nicht eruiert werden.

Laut „Emmentaler Nachrichten“ weht über dem Schloß Trachselwald seit einigen Tagen die weiße Fahne, zum Zeichen, daß das Schloß gar keine Sträflinge beherbergt.

Der langjährige Posthalter von Uetendorf, Adolf Itten, wurde von der Kreispostdirektion nach Bern gewählt. An seine Stelle kam Friedrich Winkler von Blumenstein, bisher Posthalter von Griswil.

Das neue Dieselmotorschiff „Niesen“ der Dampfbootunternehmung des Thunersees hat seinen Dienst anfangs Juli aufgenommen. Das neue Schiff ist 25,5 Meter lang und 4,1 Meter breit, besitzt einen Tiefgang von 1,45 Meter und eine Motorleistung von 160 PS. Die maximale Fahrgeschwindigkeit beträgt 21,5 Stundenkilometer. Mit der Dienstnahme des „Niesen“ erhöht sich der Bestand der Thunerseeflotte auf 9 Personenschiffe.

Am 1. Juli vormittags fiel in Thun ein kleines Kind in die hochgehende Ware. Der Kunstabutterfabrikant Kaspar aus Zürich sprang ihm nach. Es gelang ihm, das Kind zu erfassen und einem zu Hilfe eilenden Boote zu übergeben. Er selbst aber stieß dabei mit Wucht an den Brückenpfeiler und versank. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Kaspar hielt sich nur vorübergehend in Thun auf. — Die im Amt Thun durchgeföhrte Eiersammlung zugunsten des Bezirksspitals ergab nebst anderen Lebensmitteln 13,518 Eier und Fr. 2328 in bar.

Zwischen Brienz und Interlaken verlor der Leiter eines Pariser Autos die Herrschaft über den Wagen. Der Wagen kam von der Straße ab, riss eine Telegraphenstange um und wäre unweigerlich in den See gefahren, wenn er nicht von einem Holzstoß aufgehalten worden wäre. Das Automobil wurde zerstört und zwei Damen verletzt.

Die große Hitze macht sich auch im Hochgebirge bemerkbar. Auf dem Jungfraujoch registrierte man am 26. Juni früh 4 Grad Wärme.

Die Zuckersfabrik Warberg steht im Begriff, mit dem Finanz- und Zoll-departement einen Vertrag wegen Erweiterung ihrer Anlagen abzuschließen, in welchem sich die Fabrik unter noch festzusehenden näheren Bedingungen verpflichtet soll: 1. Ihre Anlagen für die Fabrikation von Rübenzucker so zu erweitern, daß sie jährlich, erstmals im Jahr 1936, eine Rübenmenge von 1 Million Zentnern verarbeiten kann, statt der bisherigen 500,000 bis 600,000 Zentner; 2. die Zuckerrüben zu einem Mindestpreis von Fr. 3.10 per 100 Kilogramm ab Verlandstation zu übernehmen. Als Gegenleistung ist eine entsprechende Reduktion des Rohzuckerzolles vorzunehmen (wie sie nun bereits in den neuen Ansätzen enthalten ist).

In Brügg bei Biel konnte das Ehepaar Fritz und Louise Schneider das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

To des fälle. In Trub wurde am 26. Juni Frau Anna Maria Schöni, eine Mutter von 12 erwachsenen Kindern, begraben. Sie hatte ein Alter von 67 Jahren erreicht. — Um gleichen Tage erlag der bejahrte Jakob Scheidegger auf dem Wege zur Käserei einem Schlaganfall. — In Ueberchi starb nach kurzer Krankheit Landwirt Fritz Moser-Berger im 76. Altersjahr. Neben der Landwirtschaft beschäftigte er sich auch mit Obstgärtnerei und Bienenzucht. — In Merligen verschied unerwartet Posthalter Ernst Amstutz-Graber im 55. Altersjahr. — In Spiez ist im Alter von 75 Jahren Privatier Hans Müller gestorben, der Spiez nach einem arbeitsreichen Leben zu seinem Ruhesitz erkoren hatte.



Bei der kantonalen Abstimmung vom 29./30. Juni über das Sanierungsgefeß wurde dieses in der Stadt mit 6941 gegen 2569 Stimmen angenommen. Bei den gleichzeitig erfolgten städtischen Abstimmungen wurden sämtliche Vorlagen angenommen und zwar: 1. Kanalisation des Länggassquartiers mit 7281 Ja gegen 774 Nein; 2. Korrektion der Freiburgstraße (Schloßstraße-Weikensteinstraße) mit 7724 Ja gegen 848 Nein; 3. Korrektion der Neufeldstraße mit 7684 Ja gegen 887 Nein; 4. Alignementsplan mit Hofbaulinien für das Gebiet des Gebäudeblocks Bubenbergplatz-Schwanengasse-Bundesgasse-Christoffelgasse mit 7439 Ja und 1015 Nein. Stimmteiligung 25 Prozent.

† Fräulein Adele Brugger.

Am 23. Mai wurde die sterbliche Hülle einer bekannten schlichten Bernerin, Fräulein Adele Brugger, zu Grabe getragen. Sie wurde am 5. August 1857 in Bern geboren, wo sie

bis zu ihrem 20. Jahre eine fröhliche Jugendzeit verlebte. Schon sehr jung hatte sie den Trieb, in die Fremde zu gehen und so nahm sie im Jahre 1877 eine Stelle als Erzieherin nach Polen an, wo sie in einer russischen Generalsfamilie 4 Knaben unterrichtete. Acht Jahre blieb sie bei ihnen und kehrte dann 1888



† Adele Brugger.

wieder in ihre Heimat zurück. Doch ihr reicher Geist ließ sie nicht lange müdig sein, wiederum ging's ins Ausland, nach Kärnten und Berlin. Über die Liebe zu Russland trieb sie wieder dorthin. Russland wurde ihr zur zweiten Heimat, 35 Jahre verbrachte sie dort, es war ihre glücklichste Zeit.

In der Familie, wo sie beinahe 30 Jahre als Erzieherin wirkte, wurde sie geachtet und geliebt. Sie blieb mit ihr in treuer Liebe verbunden bis zuletzt, hat Freud und Leid mit ihnen getragen, durchlebte mit ihnen 1905 die Revolution in Moskau mit ihren Schreikräften. Bei Ausbruch des Krieges 1914 befand sie sich in Petrograd mit ihrer Familie. Sie verließ ihre Stelle, um trotz ihres vorgeküldten Alters Rotkreuzfusse zu absolvieren. Sie wurde diplomiert und trat sogleich als Rotkreuzschwestern in ein Spital und hernach in das Lazarett des Prinzen Yusupoff ein, wo sie mit großer Aufopferung und Liebe die verwundeten Soldaten pflegte. Nach Ausbruch der Revolution in Russland 1918 kam sie mit dem zweiten Flüchtlingszug wieder nach der Schweiz zurück.

Wie die verwundeten gefangenen Soldaten nach der Schweiz gebracht wurden, bat man Fel. Adele Brugger, einen Zug verwundeter Russen in Konstanz abzuholen und nach Montana zu begleiten. Da sie die einzige Begleiterin war, die russisch sprach, bat man sie, mit den Russen in Montana zu bleiben. Für 40 verwundete russische Soldaten war sie die einzige Pflegerin, sie sorgte treu für dieselben und war ihnen allen Mutter und Pflegerin zugleich. Nach und nach wurde die Zahl ihrer Patienten immer kleiner, teils durch Tod oder durch Abreise. Ihre Aufgabe dort war beendet, sie kam nach Bern zurück, wo der Unermüdlichen eine neue Arbeit wartete. Sie wurde die treue Fürsorgerin der Russlandschweizer, welchen sie ihr ganzes Interesse und ihr Herz gab. Wo es zu helfen gab, stand sie zur Seite. Ihr Leben war reich an großer Selbstlosigkeit und treuer Hingabe. Ehre ihrem Andenken!

In der Stadtratsitzung vom 28. Juni genehmigte der Rat, nach der üblichen Ehrung des verstorbenen Stadtrates Alfonso Stoppani, die Abrechnung über den Umbau des Gaswerkes. Fer-

ner erledigte er 20 Einbürgerungsgefaße in zustimmendem Sinne und bestellte eine Spezialkommission zur Begutachtung der Revision des Reglements über die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit in der Gemeinde Bern. — Die Gemeinderechnung für das Jahr 1934, deren Rechnungsabschluß in Anbetracht der allgemeinen Lage als befriedigend bezeichnet werden kann und die mit einem Einnahmenüberschuss von Fr. 31,604 abschloß, wurde genehmigt. Sodann wurden zu Lasten des freien Stadtratskredits folgende Beiträge bewilligt: Dem Organisationskomitee des Schweizerischen Arbeiter-Turn- und Sportverbandes (Satus) an die Kosten der Durchführung des Kreis-Einzelturntages III vom 23. Juni 1935 in Bern Fr. 200; dem Organisationskomitee der Sommerschule des Sekretariats der Berufsinternationale der Lehrer für die vom 5. bis 11. August 1935 in der neuen „Schulwarte“ in Bern stattfindende Sommerschule Fr. 200; dem Unteroffiziersverein der Stadt Bern an die Kosten der Durchführung seiner im Herbst dieses Jahres stattfindenden 75. Jahresfeier Fr. 200; dem Gabenkomitee für den am 30. Juni 1935 auf der Rundstrecke im Bremgartenwald stattfindenden „Großen Preis der Schweiz für Motorräder“ Fr. 1500, und dem Organisationskomitee des Intefontonalen Hornusserfestes vom 7. Juli 1935 in Bern an die Kosten der Durchführung des Fettes Fr. 200. — Als Lehrer an den städtischen Zeichenklassen wurde der provisorische Inhaber dieser Stelle, Lektor an der Lehranstaltshule der Universität, Fritz Braeker von La Scheulte, gewählt. — Für den Ausbau des Berner Kunstmuseums wurde ein Ergänzungskredit von Fr. 43,000 bewilligt und der Reorganisation der städtischen Finanzdirektion zugestimmt. — Dann wurde noch dem Elektrizitätswerk ein Kredit von Fr. 30,000 zum Zwecke der Verlegung und Vergrößerung der Transformerstation Hauptpost sowie für die Erweiterung und Anpassung des Verteilnetzes im Gebiet der Post- und Telegraphengebäude bewilligt. Endlich bewilligte der Rat noch einen Kredit von Fr. 47,000 für den Erwerb einer Parzelle zum Zwecke der Platzgestaltung bei der Einmündung der Ringstrasse in die Murstrasse und für die Ausrichtung von Infrastrukturverschwendungen.

Am 29. Juni nachmittags wurde die zweite automatische Telefonzentrale dem Betrieb übergeben, wodurch die alte „handbetriebene“ Zentrale Christoph außer Betrieb gesetzt wurde. Nun ist der ganze Telefonlokalverkehr der Stadt automatisiert.

Das Erdbeben vom 27. Juni abends wurde auch in der Stadt vielfach verspürt. Es währte ungefähr zwei bis drei Sekunden und das Rollen ging von Norden nach Süden. Am auffallendsten wurde es im Spitalacker bemerkt und auch die Kornhausbrücke soll in ausgiebige Schwankungen geraten sein.

Am 1. Juli abends lehrten der Berner Liederfranz und der Berner Männerchor Konfondia vom Sängerfest in Basel zurück. Am Bahnhof

hatten sich die Metallharmonie und die Abordnungen betreuender Vereine zum Empfang eingefunden. Es bildete sich ein Festzug: voran die Metallharmonie, dann der Männerchor Konföderia mit seiner Fahne und der Berner Liederkranz gleich mit zweien, die dazu noch von flotten Ehrenjungfern in der schmucken Bernertracht umgeben waren. Unter freien Klängen ging es die Spitalgasse hinunter auf den Waisenhausplatz, von wo aus die beiden Vereine in ihre Stammlokale zogen.

Herr G. Wälchli, Sektionschef beim eidgenössischen Versicherungsamt, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht, dem der Bundesrat unter Verdankung der geleisteten Dienste entgegesehen hat. Herr Wälchli begann seine Laufbahn als Lehrer im Emmental, arbeitete sich dann zum Sekundarlehrer und später zum Seminarlehrer hinauf. Dem allgemein geschätzten und sympathischen Beamten wünschen wir einen angenehmen, gesegneten Ruhestand.

An der philosophischen Fakultät I der Universität bestand Herr Fritz Bürgi von Innerbirrmoos die Doktorprüfung in den Fächern Schweizergeschichte, Allgemeine Geschichte und Neudeutsch.

Am 3. Juli feierte das Ehepaar Reinhard, Thunstraße 27, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Ehepaar hatte sich vor 20 Jahren von ihrem mit Fleiß und Beharrlichkeit eingesetzten Merceriegeschäft im Rhyfflöglichen zurückgezogen und erfreut sich seither des wohlverdienten Ruhestandes.

Am 29. Juni vormittags ist der bekannte Kunstmaler Ernst Lind im Alter von 61 Jahren einem Herzschlag erlegen. Die Nachricht von seinem Tode wird weit über die Berner Grenzen hinaus schmerzliche Gefühle des Verlustes hervorrufen. — Tags darauf starb Frau Prof. Tschirsch, die Gattin des im Ruhestand lebenden bekannten Berner Gelehrten. Während eines langen, arbeitsreichen Lebens stand sie ihrem Gatten als getreue Helferin in seinem Heim zur Seite, das für seine Gastfreundschaft in internationalen Universitätskreisen bekannt war.

Die Polizei warnt vor Dieben und Einbrechern, die über die Mittagszeit in Verkaufsgeschäfte eindringen und Ladengassen berauben. So wurden am 25. Juni in der Mittagspause aus einer Registrierkasse über Fr. 500 entwendet.

Kleine Umschau

Die Hölle feiert zwar momentan — wie man's so poetisch in den Zeitungen lesen kann — wahre Orgien, aber wir sind damit doch noch lange nicht im Zenith angelangt, denn die Hundstage beginnen erst am 16. Juli. Natürlich hat aber die Hölle trotzdem heute schon eine derartige Hochkonjunktur aufzuweisen, daß diese kaum mehr gezeigt werden kann. Und ebenso natürlich werden auch die Marewellen von den Lyrikern in allen möglichen und unmöglichen Variationen und Versfüßen besungen, wobei die Begeisterung allerdings mehr den alten kostümisierten Bade-Musen gilt, als den Wellen selber. Und ganz offen gestanden, ich selbst würde mich auch viel lieber von einer zierlich dekolletierten Rajade küssen lassen, als von

der historischen Dichter-Muse, die ja endlich und schließlich trotz ewiger Jugend schon stark über das Badischafter hinaus ist und auch, was Küsse anbelangt, eine ziemlich bewegte Vergangenheit hinter sich hat. Und ganz abgesehen davon, ist mir eine tausendjährige Erdbeere auch lieber als eine getrocknete Banane. Borderhand aber küssen mich überhaupt nur die Sonnenstrahlen und die küssen so heiß, daß man dabei ganz stoff wird und gar keine Lust zum Küssen mehr hat.

Und so wie mir, wird's wohl auch den meisten anderen Staatsbürgern gehen und deshalb zeigte sich auch für die „Sanierung der Staatsfinanzen“ nur eine 30prozentige Begeisterung der Stimmberechtigten. Mehr Interesse erwachte schon der „Große Preis der Schweiz“ im Bremer, wenn auch nicht alles, was da in den Wald zog, von reinster Sportbegeisterung hinausgelobt wurde. So mancher stand wohl nur wegen des Nervenkitzels bei 35 Grad Wärme den ganzen lieben Tag lang da draußen herum. Denn erstens ist die Raferlei überhaupt nervenkitzelnd und zweitens — man kann nie wissen — gibt's vielleicht doch einen Putsch, bei dem man dann das Gruseln lernen kann. Na, aber es gab keinen. Der Tag verlief ganz ereignislos und nicht einmal in der Luftschußausstellung entwickelten die Gelbkreuzgaße der Gaszelle und von den Brandbomben wurden auch nur die ohnehin zum Feuerode verurteilten Holzhäuschen in Brand gesetzt. Kurz, wir hatten keinerlei Sensation außer dem Erdbeben. Und selbst das erfuhren die meisten Bewohner der Bundesstadt nur aus der Zeitung. Es soll zwar vom Schidhal begünstigte Lebewesen mit seismographischen Nerven gegeben haben, die das Erdbeben auch wirklich verspürten, aber die waren sehr dünn gefüllt. In St. Gallen sollen sogar einige Beamte von den Bureaustühlen gefallen sein, aber das ist ganz bestimmt eine fromme Zeitungsente, denn die Erde bebte um 18 Uhr 10 Minuten und 10 Minuten nach Bureauausfall sitzt doch überhaupt kein Beamter mehr auf seinem Bureaustuhl.

Dafür aber hatte die Telephonverwaltung ihren großen Tag, als sie am 29. Juni punt 15 Uhr ihre letzte Handtelephonbetriebszentrale verautomatisierte. Die letzten Mohikanerinnen der einst so zahlreichen Telephonigirlsgilde — ich glaube, es waren noch ihrer 15 — wurden zwar dadurch aus dem direkten Telephonbetrieb hinausmechanisiert, aber da sie nicht katholisch auf die Krisenstraße gestellt wurden, sondern eine viel angenehmere Beschäftigung erhielten, als dies das nerventötende Umstöpseln ist, waren sie durchaus nicht betrübt, sondern schmückten ihre Schalttafeln mit Blumengewinden zum Abschied. Seither sind nun auch die bisherigen „Christophler“ zu Telephonbürgern 1. Klasse geworden, die nun ihre Verbindungen ganz selbstständig mit Hilfe von Wählscheiben und Nummernschaltern herstellen dürfen. Damit wurden sie von der Telephonverwaltung sozusagen „entvogtet“. Dafür hören sie aber auch nie mehr die sympathischen Stimmen der Telephonfräuleins, die ihnen so häufig ein tröstliches „leider besiegt“ zuriefen und sie können auch ihren Ärger über falsche Verbindungen nur mehr an sich selber auslassen. Es hat eben alles seine Schattenseiten, selbst bei der dermaligen tropischen Hölle.

Der beste Beweis dafür, daß unsere Hölle eigentlich sogar übertropisch ist, ist unbedingt der tragische Tod des Genfer Nashorns. Die Genfer haben nämlich seit einigen Tagen auch einen „Zoo“. Und für diesen Zoo schafften sie sich als Attraktion ein ausgewachsenes Nashorn an, das sie bis zu dem Moment, wo ihr eigener Zoo nashornnahmefähig würde, im Basler Zoo einquartierten. Und das Tier fühlte sich in Basel auch wirklich wohl. Endlich kam aber doch der Tag des Scheidens, das Nashorn wurde in einen Riesentäfig gepackt und mit der Bahn ga Genf transportiert, wo es bei der Eröffnung des neuen Zoo's eine Hauptrolle hätte spielen sollen! Es kam aber

anders. Um die Zeit, in der das Nashorn wohlbehalten in Genf hätte ankommen sollen, kam ein lakonischer telephonischer Bericht nach Basel: „Nashorn während der Reise einen Hirschlage erleben.“ Also bitte, Nashörner leben doch für gewöhnlich wenige Schritte rechts und links vom Äquator und ich habe noch nie gehört, daß dort eines dieser eher widerstandsfähigen als zarten Tiere einem Hirschlage erlegen wäre. Wenn wir z'Bärn einmal unser Hirspark nach dem Natur- und Tierpark Elfenau oder Dählhölzli verlegen werden, wird es wohl kaum passieren, daß zum Beispiel einer der Büffel einem Hirschlage erliegt. Denn bis wir einmal so weit sind, ist doch schon längst die zweite Eiszeit angebrochen, von der unsere Gelehrten immer schwärmen. Und da könnte es höchstens passieren, daß ein Eisbär während des Transports erfriert. Eisbären aber haben wir gar keine, also sind wir auch diese Sorge los.

Überhaupt sollte man sich zu allem mehr Zeit lassen. Das „Nume nid gprängt“ ist unbedingt eine viel beguemere Devise als das „Nid nahlah gwinnit“. In einer Pariser Gesellschaft wetzte ein junges Brautpaar, daß es sich innert 10 Stunden 10,000 mal küssen würde. Die Arbeit begann und ging anfangs sehr flott. In der ersten Stunde brachten es die beiden sogar auf 2000 Küsse, aber nach dem 3751. Küsse, der übrigens erst in der dritten Stunde gewechselt wurde, bekam der Bräutigam einen Lippenkrampf und mußte ohnmächtig weggebracht werden. Die unbedingt küssfestere Braut aber verfiel Tags darauf in ein Nervenfieber. Ob die Ursache das zu vielen Küssem oder der Angst über die nicht gefüllten 6249 Küsse war, darüber schwiegt die Geschichte. Und da ich in der letzten Umhau vom Gegenteil des Küssens, vom „Scheiden“, erzählte, so will ich nur noch rasch berichten, daß in Wien eine lebende Ehegattin ihren Gatten vor dem Richter zitierte, weil er seinen Hund abgerichtet hatte, daß dieser die treue Gattin, wenn sie mit einer Gardinenpredigt begann, einfach — überbellte. Der Richter scheint aber auch kein besonderer Freund von Gardinenpredigten gewesen zu sein, denn Hund wie Herr wurden freigesprochen.

Christian Quegues.

Wandlungen.

„Nun muß sich alles, alles wenden!“
So sprach vor Zeiten der Poet,
Doch heute sagt's der Leitartiller,
Weshalb's auch in der Zeitung steht.
Sogar der Russen wendet plötzlich
Zum Kapital sich über Nacht,
Das er doch noch vor wenig Tagen,
Mit Mord und Blut hat umgebracht.

Auch England ist nun stark am Wenden,
Je nach des Leitartillers Sinn,
Es wendet teils sich stark zu Deutschland
Teils wieder stark zu Frankreich hin.
Auch neigt es sich zu Abessinien,
Doch das nicht in Brüche geh';
Doch weniger aus Nächstenliebe,
Mehr wegen Staudamm „Tsana-See“.

Selbst Belgrad findet plötzlich wieder,
Doch Eintracht doch das Beste sei,
Und singt mit Agram im Duette
Das schöne Lied: „Wie einst im Mai!“
Herr Benesch aber, Herr der Tschechen,
Frankreichs Generalagent
Singt: „Alte Liebe rostet nimmer,
Die Russen sind doch wirklich — tschent.“

Und auch die nord'schen Sozialisten,
Sie fühlen plötzlich national:
Mit England ist doch nichts zu wollen
Und Frankreich ist ihr Ideal.
Kurz, alles, alles muß sich wenden,
Die Welt steht niemals gänzlich still,
Rur kommt es meistens immer anders,
Als wie's der Leitartiller will.

Hotta.